



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1778**

Anmerkungen zum zweyten Buche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54395)



## Anmerkungen

zum

### zweyten Buche der Dunciade.

Es sind zwey Dinge, welche man vorausgesetzt, und auf welche sich die Basis aller wörtlichen Kritik gründet und stüzet. Das Erste ist, daß ein Schriftsteller bey jeder Gelegenheit sich der besten Worte bediene; das Zweyte, daß ein Kritikus diese kennen muß. Dieses angenommen, maßen wir uns an, so bald ein Wort uns nicht völlig befriediget, den Schluß zu machen; erstlich, daß ein Schriftsteller es niemals habe gebrauchen können; und zweytens, daß er an dessen Stelle gerade dasjenige habe gebrauchen müssen, was wir vermuthen.

Wir können daher den gelehrten Scriblerus nicht genug bewundern, wegen seiner Verbesserung des Textes in den beyden letzten Versen des vorhergehenden Buches, welche in allen vorhergehenden Ausgaben so hießen: „Zeischer Donner erschütterte den Pfuhl bis auf den Grund, und die laute Nation koarte, Gott erhalte den König Klok!“. Er hat mit großer Einsicht diese beyden Benwörter versetzt, heische bey Nation, und laut bey Donner: und da dieses offenbar die wahre Lesart ist, so hat er sich

nicht einmal so weit herunter gelassen, der erstern zu gedenken; und für diese Behauptung des billigen Rechtes eines Kunstrichters verdient er die Erkenntlichkeit aller gesunden Ausleger.

2 Henleys vergoldte Tonne. Das Pult eines Dissenters wird gemeinlich eine Tonne genannt; aber das Pult des Redners Henley war mit Sammet beschlagen, und mit Gold geschmückt. Er hatte auch einen schönen Altar, und über demselben stehet diese außerordentliche Inschrift: die erste ursprüngliche Eucharistie. Siehe die Geschichte dieser Person im dritten Buche.

Oder den irländischen Thron des Fleckno. Richard Fleckno war ein irländischer Priester, aber hatte, wie er sich selber ausdrücket, den mechanischen Theil seines Priesterthums bey Seite geleyet. Er druckte einige Schauspiele, Gedichte, Briefe und Reisebeschreibungen. Ich zweifle nicht, daß nicht unser Verfasser Gelegenheit nahm, wegen des Gedichtes des Herrn Dryden, seiner zu gedenken, mit welchem dieses Gedicht einige Aehnlichkeit hat; ob es gleich von einem Character ist, der sich mehr von demselben unterscheidet, als der Character der Aeneis von der Iliade, oder des Lutrin des Boileau von der *Defaite de Bouts rimés* des Sarazin.

Es ist vielleicht der Mühe werth, zu erinnern, daß die Eminenz, womit die alten Sophisten ihre Zuhörer unterhielten, mit dem prächtigen Namen eines Thronos benannt wurde;

Ἐπὶ θρόνῳ τινὸς ὑψηλῆ μάλα σοφιστικῶς καὶ σοβαρῶς.

*Themistius Orat. I.*

3 Oder derjenige Platz, wo das Publicum auf ihre Curls zc. Edmund Curl stand zu Charing-Cross, im Monathe März 1727 = 8. am Pranger. Dieses, saget Edmund Curl, ist ein falsches Voraesben. — “Ich litte zwar die körperliche Strafe, welche die Herren im langen Rocke im Scherz die Besteigung des Nostrums auf eine Stunde nennen: aber diese Scene der Handlung war nicht im Monathe März, sondern im Februar. (Curlade S. 19.)” Und von der Geschichte, daß er geprellt worden, sagt er: hier Scriblerus, fehltest du in dem was du von der Decke gesagt hast: “Sie war keine feine, sondern eine grobe Decke.” Fast auf gleiche Art beweiset Herr Cibber, daß seine Brüder zu Bedlam, wovon im ersten Buche geredet wird, nicht von Kupfer, sondern Klöße waren; dennoch ließ unser Verfasser es unverändert, als eine Kleinigkeit, welche die Verwandtschaft gar nicht änderte.

Wir sollten denken, lieber Leser, daß wir unsere Pflicht nur schlecht beobachteten, wenn wir igt nicht unsere eigenen Fehler eben so gut verbesserten, als vormals die Fehler unseres Buchdruckers. Denn was uns zu diesem Werke bewog, war allein die Liebe zur Wahrheit, nicht aber im geringsten eine eitle Ruhmbegierde, oder das Verlangen, oder der Wunsch, mit großen Schriftstellern zu streiten. Und wir glauben noch ferner, man wird uns unsere Fehler verzeihen; weil es kaum möglich ist, sie zu vermeiden; wenn man von solchen Personen, und solchen Werken schreibet, welche auf immer das Licht

scheuen. Inzwischen, damit wir dieselbe auf keine Weise mildern, oder schwächen, so geben wir sie dir in den eigenen Worten unserer Gegner: indem wir sie nicht vertheidigen, sondern nur aus unserem Herzen hervor ziehen, und bitten, die beleidigten Partheyen um Vergebung: denn gewiß haben wir uns in diesem Werke vor allen Dingen bemühet, keinen Menschen zu erzörnen.

Scriblerus.

4 Rom sahe in seinem Capitol den Querno sitzen. Camillo Querno war aus Apulien gebürtig. Da er hörte, wie sehr Leo der zehnte die Poeten aufmunterte, reisete er mit einer Harfe in der Hand nach Rom, und sang in dieselbe zwanzig tausend Verse von einem Gedichte, welches er *Alexias* nannte. Er wurde dem Leo als ein Possenreißer vorgestellt, und wurde zu der Ehre des Lorbers erhoben; ein Spaß, den der Hof von Rom und der Papst so weit trieben, daß sie ihn auf einem Elephanten ins Capitolium reiten ließen, und ein feyerliches Freudenfest über seine Krönung hielten. Es ist aufgezeichnet, daß der Poet selbst hierüber so sehr entzücket war, daß er vor Freuden weinte. Nach der Zeit besuchte er sehr oft die Tafel des Pabstes, trank sehr reichlich, und goß Verse ohne Zahl aus. Paulus Jovius, *Elog. Vir. doct.* cap. LXXXII. Strada giebt in seinen Prolusionen einen Begriff von seiner Poesie.

5 Und die sanfte Dummheit liebet immer einen Possen. Diese Art der Lustigkeit, welche man Possen nennet, die aus einem *mal-entendu* entstehen, kann

mit Recht für das Vergnügen der Dummheit angesehen werden. W.

6 Ein Gehirn von Federn, und ein Herz von Blei. D. i. ein Kopf voll Kleinigkeiten, und ein hartes Herz, wie der Dichter im vierten Buche die vollkommenen Söhne der Dummheit beschreibet; wovon dieses nur ein Bild, und ein Abriss ist, und mit diesen übereinstimmenden Materialien ausgestopfet.

Scribl. W.

7 Nie war durch einen glücklichen Pinselstoß 2c. Unser Verfasser scheint hier Lust zu haben, einige Nachricht von der Möglichkeit zu geben, daß die Dummheit einen Witzling macht, welches nicht anders geschehen kann, als durch Zufall. Die Dichtung wird durch die bekannte Geschichte des Apelles wahrscheinlich gemacht, der, da er nicht wußte, wie er den Schaum des Pferdes des Alexanders mahlen sollte, seinen Pinsel aus Verzweiflung auf das Gemälde stieß, und durch diesen glücklichen Stoß zufälliger Weise den Schaum traf.

8 Und nannten das Gespenst, More. Curl in seinem Schlüssel zur Dunciade behauptet, daß dieses Jacob Schmith Eso sey; und es ist wahrscheinlich, wenn wir das betrachten, was in den Zeugnissen von ihm gesagt wird, daß sich einige einbilden möchten, unser Verfasser sey genöthiget gewesen, diesen Mann als einen Plagiarius vorzustellen, oder selbst für einen solchen gehalten zu werden. Der Fall mit ihm war in der That eben der, den ich von einem Manne ge-

Höret habe, welcher, als er in Gesellschaft saß, merkte, daß sein nächster Nachbar sein Schnupftuch gestohlen hatte. „Sir, sagte der Dieb, da er sahe, daß er entdeckt war, sagen sie es nicht wieder, ich that es bloß aus Mangel; seyn sie so gut, und nehmen sie mir es insgeheim wieder aus der Tasche, und sagen sie kein Wort. Der ehrliche Mann that es; aber der andere rief: sehet da, ihr Herren, was für einen Dieb wir in unserer Gesellschaft haben! sehet, er stiehlt mir mein Schnupftuch!“

Einige Zeit vorher hatte er dem Doetor Arbuthnot ein Papier geborget, benannt, eine historisch physikalische Nachricht von der Südsee; und von Herrn Popen die Memoiren von einem Kirchspielschreiber, welches er zwey Jahr lang behielt, und dem Doctor Young, dem F. Billers Esq. und vielen andern als sein eigenes vorlas. Da diese sie wiederforderten, gab er vor, er hätte sie verlohren; weil aber noch von ungefähr eine andere Abschrift von dem Briefe vorhanden war, so wurde er in der Briefsammlung des Swift und Pope gedruckt. Hierauf scheinete es, daß er den Fehler begangen habe, sein Verfahren zu bekennen, eben da er sich bemühet, es zu verbergen: indem er in dem täglichen Journal vom 3ten April 1728. unbedachtsamer Weise drucken ließ: „Die Verachtung, welche er, und andere für diese Stücke hätten, (Stücke, die er doch nur allein gemiesen, und als seine eigene vorgezeiget hatte,) wären Schuld daran, daß sie verlohren, und bloß deswegen nicht wieder zurück gegeben wären.“ Da von diesem Vorfalle niemand, als er, etwas wissen

Konnte; so konnte es auch niemand, als er, bekannt machen. Der Plagiat dieses Mannes gab zu folgendem Gedichte Anlaß:

„More lachet allezeit, wenn er vorliest. Ihr  
 „glaubt vielleicht er lache, weil ihm das gefällt,  
 „was er schreibt: und doch beweiset er hierinn kei-  
 „ne Eitelkeit; auch einem bescheidenen Mann kann  
 „das gefallen, was nicht sein eigen ist.

Das ganze Unglück dieses jungen Mannes war eine gar zu unordentliche Begierde, für einen witzigen Kopf gehalten zu werden. Hier ist ein sehr starker Beweis, was Herr Savage, ein Sohn des vormaligen Grafen Rivers, bezeugte; welcher, da er dem Herrn More einige von seinen Versen in der Handschrift gezeigt hatte, worinn Herr Pope der erste des melodischen Gefolges genannt wurde, so ließ Herr More den folgenden Morgen den Herrn Savage bitten, diesen Versen eine andere Wendung zu geben, nämlich daß Pope ist der Erste seyn könnte, weil More sich nicht mit ihm aufgenommen, sondern seine Schreibart nur auf das Lustspiel angewandt hatte. Dieses war, so lange die Rival Modes vorgelesen wurden, sein erstes, und einziges Werk; die Stadt verwarf es in der Vorstellung, aber er ließ es im Jahre 1726 — 7. drucken, mit folgendem Motto: hic castus artemque repono. Die kleinern Stücke, welche, wie wir hören, diesem Schriftsteller zugeschrieben werden, sind eine Inschrift auf die Brücke zu Blenheim vom D. Evans: Cosmelia von Herrn Pit, Herrn Johns u. s. w. Die lächerliche Heyrath eines rasenden Geistlichen, von D. W. Die Saw-

fit, ein Gleichniß von einem Freunde. Gewisse physikalische Werke auf Sir Jacob Baker; nebst einigen Briefen, Nachrichten und Sinngedichten wider den Verfasser im täglichen Journal, dessen Urheber sich nicht genannt hat.

Ungeachtet dessen, was hier von der Person zusammen getragen ist, welche, wie Curl sich einbildet, in dieser Stelle gemeynet seyn solle, können wir doch dieser Meynung nicht seyn; weil unser Poet gewiß nicht nöthig hatte, sich ein halb Duzend Verse zuzuschreiben, was jeder Leser schon für ihn gethan hatte; weil der Namen nicht Moore, sondern More geschrieben ist; und endlich weil der gelehrte Scriblerus das Gegentheil so wohl erwiesen hat.

Das Gespenst, More. Es erhellet hieraus, daß dieses nicht der Name einer wirklichen, sondern erdichteten Person ist. More von *μῶρος* Stultus, *μωρία*, Stultitia, um die Thorheit eines Plagiarius vorzustellen. So saget Erasmus: *admonuit me Mori cognomen tibi, quod tam ad Moriae Encomium accedit, quam es ipse a re alienus.* Siehe die Zueignung des *Moriae Encomium* an Sir Thomas More; der Abschied desselben kann auch der Abschied unseres Verfassers an seinen Plagiarius seyn: *Vale More! et moriam tuam graviter defende.* Lebe wohl More, und vergiß nicht deine eigene Thorheit zu vertheidigen.  
Scriblerus.

9 Aber der hohe Lintot. Hier kommen wir auf die Episode der Buchhändler: da diese Personen sind, deren Namen in der gelehrten Welt berühmter, und bekannter sind, als die Namen der Verfasser in diesem

Gedichte; so bedürfen sie nicht so sehr der Erklärung. Die Handlung des Herrn Lintot ahmet hier die Handlung des Dares im Virgil nach, der gerade auf diese Weise aufstand, um einen Stier anzufassen. Dieser vortreffliche Buchhändler druckte die vorgedachten *Rival Modes*.

10 Stand der unerschrockene Curl. Wir kommen jetzt auf einen Charakter, der große Ehrerbietung verdienet; nämlich auf den Charakter des Herrn Edmund Curl. Weil eine einfältige Wiederholung großer Handlungen, das beste Lob derselben ist, so wollen wir von diesem vortrefflichen Manne nur sagen, daß er den Handel viel weiter trieb, als er vorher gekommen war; und daß er von allen seines Gewerbes beneidet, und bewundert wurde. Er setzte sich in den Besitz der Herrschaft aller möglichen Verfasser; er machte, daß sie schrieben, was ihm gefiel: sie konnten nicht einmal ihre Namen ihre eigene nennen. Er war nicht nur unter diesen berühmet; sondern der Staat, die Kirche, und das Gericht hatten auch ein Auge auf ihn, und bewiesen ihm besondere Zeichen des Vorzugs.

Man wird gestehen, daß er hier mit aller möglichen Würde eingeführet ist: er redet, wie der unerschrockene Diomed; er läuft, wie der geschwindfüßige Achilles; wenn er fällt, so fällt er, wie der beliebte Nisus; und, worinn Homer das vornehmste Lob setzt; er wird von den Göttern begünstiget; er sagt nur drey Wörter, so ist sein Gebeth erhöret; eine Göttin führet es zu dem Sitz Jupiters: wenn er schon den Preis verlieret, so gewinnet er doch den

Sieg; die große Mutter selbst tröstet ihn, sie giebt ihm Hülfsmittel ein, sie beehret ihn mit einem unsterblichen Geschenke, (dergleichen Achilles von der Thetis, und Aeneas von der Venus bekam:) welches zugleich unterrichtend, und prophetisch ist: nach der Zeit hat er nicht seines gleichen, und triumphiret.

Der Tribut, den unser Verfasser ihm hier entrichtet, ist eine dankbare Vergeltung verschiedener, unverdienter Gefälligkeiten: er hat viele wichtige Anmerkungen über die öffentlichen Angelegenheiten, und viele vortreffliche, und angenehme Stücke über Privatpersonen seinem Namen zugeschrieben. Wenn er irgend einem andern zwey Verse zu verdanken hatte, so hatte er gewiß dem Herrn Curl zwey tausend zu verdanken. Er breitete täglich seinen Ruf weiter aus, und vermehrte die Anzahl seiner Schriften: Hievon können unzählige Beyspiele zeugen: Allein wir wollen es hier genug seyn lassen, nur der Hofgedichte zu gedenken, welche er, als das Werk der wahren Verfasserinn, einer Dame von Stande, drucken lassen wollte; da ihm aber Herr Pope anfänglich dafür drohete, und ihn hernachmals bestrafte, so veränderte er, auf eine großmüthige Art, ihren Namen in seinen, und druckte sie nachmals beständig auf den Namen des Herrn Pope. Das einzige mal, wo er mit dem C. redete, war über diese Sache; und diesem glücklichen Vorfall hatte er alle Günst zuzuschreiben, welche er seit der Zeit von ihm genoß: so wahr ist es, was der D. Sydenham saget; „es würde zu ei-  
 „ner, oder andern Zeit ein Mensch besser, oder  
 „schlimmer seyn, wenn er einen guten, oder bösen  
 „Mann sähe, oder mit ihm redete.“

11 Mit ausgebreiteten Armen rudert Bernhard seinen Staat u. s. w. Milton saget von der Bewegung eines Schwans: „er rudert seinen Staat mit den Rudern der Füße: „ und Dryden saget von einem andern, „mit zwey abwechselnden Füßen.“

12 *Curls Corinna*. Es scheint, als wenn dieser Name von einer gewissen Mademoiselle C \* genommen sey, welche sich einige Privatbriefe des Herrn Pope, an Herrn Cromwell, als der erste noch ein Knabe war, verschaffte, und sie, ohne Bewilligung beyder, dem Curl verkaufte, der sie 1727 in Duodez drucken ließ. Er entdeckte in seinem Schlüssel S. 11, daß sie die Herausgeberinn wäre. Wir nehmen nur diese Gelegenheit, um zu sagen, auf welche Weise diese Briefe bekannt wurden, deren sich der Verfasser, als sehr nichtswürdiger Sachen, schämte, die nicht nur voll von Leichtsinngigkeiten, sondern auch von falschen Urtheilen über Menschen, und Bücher waren, und sich durch nichts anders, als durch die Jugend, und Unerfahrenheit des Schriftstellers entschuldigen lassen.

13 Beschmutzt im Koth u. s. w. Obgleich dieser Vorfall zu schlecht, und niedrig für die Würde eines epischen Gedichtes scheinen möchte, so wissen doch die Gelehrten gar wohl, daß er nur eine Nachahmung des Homers und Virgils sey; sie bedienen sich eben der Worte *Lydos* und *finus*, obgleich unser Dichter, aus Achtung für die heutige Zärtlichkeit, seine Sprache ungemein bereichert, und coloriret, wie auch in dieser und in der folgenden Episode von Eli-

## 254 Anmerk. zum zwennten Buche

sa, die Versification sehr erhoben hat. Herr Dryden hat in seinem Mac-Fleckno kein Bedenken getragen, des Regenwurms zu gedenken, woran die Fische in der Themse beißen; er redet von der Pisgasse, von Reliquien des Hiatern &c. Aber unser Verfasser ist ernsthafter, und streuet, wie ein feiner Schriftsteller von dem Virgil in seinem georgischen Gedichte sagt, den Mist mit einem majestätischen Anstande aus. Wenn wir bedenken, daß die Beschäftigung seiner Schriftsteller in nichts anders bestehen konnten, als in Rixeln, Schwätzen, Schreyen, oder Tauchen, so war es nicht leicht, solche Spiele zu erfinden, welche sich für die kleinern Buchhändler schickten. Im Homer und Virgil sind Ajax und Nisus, welche in diesem Stande geschildert werden, Helden; hingegen sind sie hier solche Leute, bey welchen es höchst unschicklich gewesen seyn würde, ihnen andre als niedrige Ideen beizulegen. Außerdem befindet sich auch unter Pasquillanten, und gemeinen schädlichen Nachbarn eine natürliche Verbindung. Dem ungeachtet habe ich unsern Verfasser selbst sagen gehöret, daß dieser Theil des Gedichtes, wie es denn oft gehet, ihm die meiste Mühe gekostet habe, und am wenigsten gefiele; doch hoffte er, daß es sich entschuldigen ließe, weil es auf solche Leute gieng, die keine Satyre verstünden: So werden oft die artigsten Leute gezwungen, zu fluchen, wenn sie mit Sänstenträgern, oder Häringsweibern zu thun haben.

14 Herunter mit der Bibel, auf mit dem Wapen des Pabstes. Die Bibel, Curls Zeichen: die Schlüssel im Kreuze das Zeichen Lintots.

15 Siehe Lucians Icaro-Menippus, wo diese Dichtung weitläufiger ausgeführet ist.

16 Dieses zielet auf das 5 Buch der Iliade, Homers.

ῥέε δ' ἀμείβοτον αἶμα θεοῖο

Ἰχῶρ, ὅσος πῆρ τε ῥέει μανδραγοῖ θεοῖσιν.

Ein Strom nectarischer Feuchtigkeit quoll und floss heraus blutartig, so wie himmlische Geister bluten können. Milton.

17 Cloacina, die römische Göttinn der öffentlichen Cloacke.

18 Als er hier fischte. Siehe die Vorrede zu den vermischten Briefen des Swift und Pope.

19 Als wäre er mit magischen Säften geschmieret. Er zielet auf die Meynung, daß es Salben giebet, deren sich die Hexen bedienen, um durch die Luft zu fliegen.

20 Evans, Young und Swift. Einige von denen Personen, deren Schriften, Sinngedichte, oder Scherz er sich zugeschrieben hatte.

21 Ein unbezahlter Schneider. Ueber diese Zeile hat man sich in Miss's Journal vom 8 Junius, in der Zuschrift zu dem Sawney, und in andern höflich beklaget, als über eine höchst lieblose Satyre über die Armuth der Poeten. Allein man glaubt, daß unser Verfasser von einer Versammlung geschwornener Schneider werde losgesprochen werden. Mir scheint diese Stelle unglücklich gewählt zu seyn. Wo-

## 256. Anmerk. zum zweyten Buche

fern sie eine Satyre auf irgend jemand ist, so muß sie auf einen schlechten Bezahler gehen; denn diejenige Person, worauf man sie gedeutet hat, besaß Vermögen. Ich will damit nicht sagen, daß die Poeten nicht Ursache hätten, auf ein so großes Vorrecht, als das Nichtbezahlen ist, eifersüchtig zu seyn; welches sich Herr Dennis in so fern anmaßet, daß er rund heraus sagt: wenn Homer keine Schulden gehabt habe, so sey es nur deswegen gewesen, weil niemand ihm geborget hätte. Siehe die Vorrede zu den Anmerkungen des Lockenraubes auf der 15 Seite.

22 Wie Congreve, Addison und Prior. Da diese Verfasser Männer sind, deren Namen auf die Nachwelt kommen werden, so wollen wir keine Nachricht von ihnen geben, sondern nur von denen reden, von welchen es nöthig ist. — Besaleel Morris war der Verfasser einiger Satyren auf die Uebersetzung Homers, und hatte noch einige andere Sachen in den Zeitungsblättern geschrieben. — Bond schrieb eine Satyre wider den Herrn P — . Der Capitain Brevat war der Verfasser der Verschwornen, eines sinnreichen, dramatischen Werkes, um den Herrn P. den Herrn Gay, den Doctor Arb. und einige Damen vom Stande lächerlich zu machen, sagt Curl in seinem Schlüssel, S. 11.

23 Mears, Warner, Wilkins. Buchhändler, und Buchdrucker, welche viel namenloses Zeug drucken ließen.

24 Brevat, Bond, Besaleel. Ich sehe voraus, daß man aus dieser Zeile den Einwurf machen werde, daß wir in dem, was wir von diesem Buche behauptet haben, daß More ein erdichteter Name sey, weil diese Personen eben so wohl von den Poeten, als Hirngespinnste vorgestellet werden, einen Irrthum begangen hätten. Dem ersten Ansehen nach möchte es wohl so scheinen; allein laß dich nicht verführen, Leser; auch diese sind keine wahrhafte Personen. Es ist wahr, Curl erkläret den Brevat, einen Capitain für den Verfasser eines Werkes unter dem Titel, die Verschwornen; aber eben dieser Curl sagte schon vorher, es wäre von Joseph Gay geschrieben: verdienet das, was er zum zweytenmal gesaget, mehr Glauben, als das, was er zum erstenmal gesaget hat? Er versichert auch, daß Bond einer von denen sey, welche eine Satyre auf unsern Poeten geschrieben haben: Aber wo findet man eine solche Satyre? Wenn hat man jemals von einem solchen Schriftsteller gehöret? Was den Besaleel anbetrifft, so zeigt der Name selbst schon, daß er erdichtet sey; auch ist er nicht, wie die andern sind, ein Zuname. Du kannst dich darauf verlassen, daß solche Schriftsteller niemals gelebet haben; sie sind alle Hirngespinnste.

Scribl.

25 Joseph Gay, ein erdichteter Name, den Curl verschiedenen flüchtigen Stücken vorsetzte, unter welchen verschiedene sie für Werke des Herrn Gay hielten. — Die Zweydeutigkeit des Wortes Joseph, welches gleichfalls einen weiten Oberrock bedeutet, machet diesen Gedanken sehr lustig.

W.

Dopens W. B. 6,

R

258 Anmerk. zum zweyten Buche

26 Und kehre deinen ganzen Betrug auf die Stadt. Es war ein gewöhnlicher Gebrauch bey diesem Buchhändler, daß er elende Schriften von unbekanntem Händen unter dem Namen berühmter Verfasser herausgab.

27 Dieses magische Geschenk. In der That, sagt Scriblerus, ein sehr elender Kunstgriff! Wie weit besser könnten unsere würdigen Brüder von Grubstreet, wie schon in vielen Dingen geschehen ist, von den heutigen Lehrern der Polemik unterrichtet werden? die, wenn sie sich gegen ihre Nachbarn eine Freyheit erlauben, sich lieber ihre guten Werke, als ihren guten Namen anmaßen; weil sie wissen, daß jene ihnen einen eigenen Namen machen werden.

28 Cook soll Prior seyn. Der hier bezeichnete Mann schrieb ein Ding, die Poetenschlacht genannt, worinn Philips und Walsley die Helden waren, und Swift und Pope gänzlich geschlagen wurden. Er ließ gleichfalls in dem brittischen Journal von London, und in dem täglichen Journal einige boshafte Sachen drucken; und schrieb zugleich Briefe an den Herrn Pope, worinn er seine Unschuld bezeugte. Sein vornehmstes Werk war eine Uebersetzung des Hesiodus, zu welcher Theobald Noton, und halbe Noton schrieb, welche er sorgfältig für die seinigen erkannte.

29 Und Concanen, Swift: in der ersten Ausgabe dieses Gedichts standen an dieser Stelle nur

Sternchen, aber nachmals wurden die Namen eingerücket, bloß um die Verse auszufüllen, und das Ohr des Lesers zu befriedigen.

30 Und auch wir wollen uns unseres Garth, und Addison zc. Nichts ist merkwürdiger, als daß unser Auctor so gerne gute Schriftsteller lobet. Er hat in diesem Gedichte den Locke, den Newton, den Dr. Barrow, Dr. Atterbury, den Dryden, den Congreve, den Dr. Garth und Addison gerühmet; mit einem Worte fast einen jeden seiner Zeit, der sein Lob verdiente; ja den Cibber selbst, indem er annimmt, daß er der Verfasser des sorglosen Ehemanns sey. Es war sehr schwer, sich dieses Vergnügens in einem Gedichte von diesem Inhalte zu machen; doch hat er Mittel gefunden, diese Lobrede hinein zu bringen, und hat sie so gar aus dem Munde der Dummheit selbst sagen lassen. Es muß ihm besonders angenehm gewesen seyn, den Dr. Garth zu rühmen; so wohl weil er sein beständiger Freund, als auch sein Vorgänger in dieser Art von Satyre war. Die Armen-Apotheker griff die ganze Gesellschaft der Apotheker an; eine Gesellschaft, welche ganz gewiß weit nützlicher war, als die Gesellschaft der schlechten Poeten; wofern diese einmal eine Gesellschaft genannt werden können, worunter niemals zwey Mitglieder einerley Meinungen waren. Dieses Gedicht hatte auch den Fehler, den Herr Theobald unverzeihlich nennet, daß Züge von einem Privat-Character darinn geschildert, und daß es Personen einführte, die nicht zu seiner Hauptsache gehörten. Wois

leau würde sich seinen Tadel noch weit mehr zugezogen haben, der sich bey allen Materien der Gelegenheit bediente, sich über die schlechten Poeten her zu machen; und es ist zu besorgen, daß dieses ihn weit näher hätte angehen können. Aber nächst dem Lobe guter Schriftsteller, ist gewiß der größte Dienst, den man der Gelehrsamkeit erzeigen kann, die Ver-spottung der schlechten Schriftsteller, welche nur auf diese Art derselben nützlich gemacht werden können. Diese Wahrheit ist in folgenden Zeilen an unserm Verfasser sehr wohl ausgeführet:

„ Die Elster, und die Krähe sind zwar keine Vö-  
 „ gel von moralischer Gattung, doch dienen sie,  
 „ wenn sie mit Stroh ausgestopft, und aufgehän-  
 „ gen werden, uns zu zeigen, woher der Wind  
 „ kömmt.

„ Eben lehren schmutzige Schurken, und geschwä-  
 „ hige Narren, die du bey Duzend in deinem Ge-  
 „ dichte aufgeschmiret hast, mehr als Dennis mit  
 „ allen Regeln lehret, und geben allenthalben  
 „ Unterricht.

„ Deine Feder kann mit der Kunst Aegyptens  
 „ um den Vorzug streiten; so bald sie nur einen  
 „ Tropfen fallen läßt, wird jeder Nichtswürdige,  
 „ der im Leben stunk, todt, eine kostbare Mumie.

31 Ueber seine Gesichtslänge. „ Die abgeleb-  
 „ te Person, oder Figur eines Mannes ist kein Vor-  
 „ wurf gegen sein Genie: ein rechtschaffenes Gemüth  
 „ wird einen würdigen Mann lieben, und hochschä-  
 „ tzen, wenn er auch ungestalt und arm ist. „ Dem  
 „ ungeachtet hat der Verfasser der Dunciade eine Per-

son wegen ihrer Gesichtslänge geschmähet. Mists  
Journal vom 8 Junius. Dieses Genie, und dieser  
würdige Mann, den ein rechtschaffenes Gemüth lie-  
ben soll, ist Herr Curl. Es ist wahr, er stand am  
Pranger, ein Zufall, wodurch das Gesicht eines je-  
den Mannes verlängert werden kann, wenn es auch  
noch so artig wäre; und daher ist dieses kein Vor-  
wurf gegen die natürliche Schönheit des Herrn  
Curls. Was aber den Tadel über irgend eines Men-  
schen Gesicht, oder Figur betrifft, so sagt Herr Den-  
nis vortreflich: " Die natürliche Häßlichkeit entste-  
" het nicht aus einem Fehler von uns; sie wird oft  
" durch Unglück und Krankheiten verursacht, wel-  
" che ein Mensch eben so wenig verhüten kann, als  
" ein Ungeheur seine Häßlichkeit. Es giebt kein Un-  
" glück, und keine Krankheit, denen nicht andere  
" Menschen auch unterworfen wären. — Aber die  
" Häßlichkeit dieses Schriftstellers ist sichtbar, augen-  
" scheinlich, dauerhaft, unveränderlich, und ihm  
" ganz eigen. Sie ist ein Zeichen, das ihm Gott  
" und die Natur gegeben hat, um uns zu warnen,  
" daß wir mit ihm keinen Umgang haben sollen; als  
" mit einer Creatur, die nicht nach unserem Origi-  
" nal, noch auch von unserer Gattung ist, und die-  
" jenigen, die sich gewegert haben, diese Warnung  
" anzunehmen, welche Gott, und die Natur ihnen  
" gegeben haben, und trotz derselben durch einen un-  
" vernünftigen Eigendüffel gewagt haben, seine Ver-  
" trauten zu werden, sind hart dafür bestraft worden  
" u. s. w. Es ist gewiß, sein Original kömmt nicht  
" von Adam, sondern vom Teufel. Dennis, Cha-  
" racter des Herrn P. in Octav. 1716.

Vortreflich hat Herr Dennis wider den Herrn Lam, Seite 13. angemerket: „ Daß die Sprache der „ Gassen nimmermehr die Sprache der Liebe, und „ folglich des Christenthums seyn könne. „ Sonst würde ich in die Versuchung gerathen, mich der Sprache eines Kunstrichters zu bedienen; denn was kann einen Ausleger mehr aufbringen, als wenn er seinen Auctor so abgesehildert siehet? Doch bedenke ich, daß es in der That nicht ihm schadet; hingegen, wenn man einen andern dumm nennet, könnte es ihm bey einer Welt, die dergleichen nur gar zu leicht glaubet, gleich zum Nachtheil gereichen. Daher sey es ferne von uns, wenn Herr Dennis jemand einen kleinen Esel, oder eine junge Kröte nennet, ihn einen Löwen ohne Zähne, und eine alte Schlange zu nennen. Zwar wenn ich diese Anmerkungen in der gelehrten Sprache geschrieben hätte, (und das war einstmals mein Vorsatz;) so könnte ich ihm die Namen *Balatro*, *calceatum caput*, *scurra in triviis*, gegeben haben, als Redensarten, welche bey den besten Gelehrten in gutem Ansehen, und in öfterm Gebrauche sind: aber wenn ich in unserer Muttersprache irgend einen Helden der Dunciade tadeln wollte, so sollte es gewiß in Worten geschehen, welche der gemeine Mann nicht verstehet; wodurch die christliche Liebe, die Anständigkeit, und das gute Vernehmen unter Schriftstellern erhalten werden könnte.

Scriblerus.

Der gute Scriblerus zeigt hier, wie bey allen andern Gelegenheiten, seine Menschenliebe auf eine vorzügliche Art. Aber die Herren der Dunciade machen es ganz anders, deren Schimpfwörter allemal auf

Personen gehen, und so beschaffen sind, daß sie jeden rechtschaffenen Mann entrüsteten, außer dem Herrn Pope; doch hat man sich darüber gar nicht zu beklagen, weil sie folgende schöne Verse veranlaßten.

„ Da die Bosheit, o! Pope, deinen Werken ihr himmlisches Feuer abspricht; da Kunstrichter, und Horden voll Grimm, dich bewundernd nicht bewundern wollen;

Da boshafte Federn dein Verdienst angreifen, und neidische Zungen dich beschreyen; so beklaget zwar mancher Freund diese Zeit, doch ich beklage sie nicht.

Wenn aber die ganze Welt dich lobet, und der Zorn nicht mehr tadeln wird, wenn du mit deinem Homer in einem befestigten Ruhme schimmern wirst;

Wenn niemand schimpft, und jedes Gedicht dir einen Kranz schenket; den Tag, und er wird kommen, den Tag werde ich beklagen. „

32 Eine rauhe Tapete. Eine schlechte Art von Tapeten, die man häufig in alten Wirthshäusern findet, von Sackleinwand, oder noch gröberem gemacht; wie die, wovon Donne sagt, „ Gesichtern noch schrecklicher, als diejenigen, welche Christum auf alten Tapeten geißeln. „ Das eingewirkte Bild gehet auf den Mantel des Cloanthus im sten Buche der Aeneis.

33 Um das alte Bette des Codrus oder das neue des Dunton. Von dem Bette des Codrus, des Poes

264 Anmerk. zum zweyten Buche

ten, siehe den Juvenal, der seine Armuth in der  
zten Satyre, 203 V. sehr weitsläufig beschreibet:

Lectus erat Codro procula minor, urceoli sex,  
Ornamentum abaci, nec non et parvulus infra  
Cantharus, et recubans sub eodem marmore  
Chiron.

Iamque vetus Græcos servabat cista libellos,  
Et divina opici rodebant carmina mures.

Nil habuit Codrus: quis enim negat? et tamen  
illud

Perdidit infelix tot nihil.

Aber Herr Concanen versichert uns in seiner Zuschrift  
der Briefe, in seinen Berichten u. s. w. an den  
Verfasser der Dunciade, daß Juvenal niemals eine  
Satyre auf die Armuth des Codrus gemacht habe.

John Dunton war ein Buchhändler, der Banker-  
rot gemacht hatte, und ein Pasquillenmacher; er  
schrieb ein Werk unter dem Namen Neck, oder Nichts,  
eine heftige Satyre auf einige Staatsminister, ein  
Pasquill auf den Herzog von Devonshire, und auf  
den Bischof von Peterborough u. s. w.

34 Und Tutchin, dem noch der Rücken von der  
Geißel brannte. John Tutchin, Verfasser einiger  
niederträchtiger Verse, und eines Wochenblattes, der  
Beobachter genannt: er wurde verurtheilet, daß er  
in verschiedenen Städten in dem Westlichen von  
England gestäupt werden sollte, worauf er den Kö-  
nig Jacob den Zweyten bat, daß er ihn möchte hän-  
gen lassen. Als dieser Prinz in der Verbannung  
starb, schrieb er eine Schmähschrift wider sein An-  
denken, welche von einigen Elegien auf seinen Tod

veranlasset wurde. Er lebte bis zur Zeit der Königin Anna.

35 Kidpath, Roper. Verfasser der fliegenden Post, und des Postreuters, zwey ärgerlicher Blätter von verschiedenen Seiten, weswegen sie auf gleiche Art, und einer nach dem andern, verdienten abgeprügelt zu werden, und auch abgeprügelt wurden.

36 Er selbst siehet sich unter den abgezeichneten Häuptern. Die Geschichte von Curl, da er in einer Buchdruckerpresse gehunden, und von den Studenten von Westmünster gestäubt wurde, ist ganz bekannt. Von seiner Cur durch Purgiren, und Bismiren siehe eine vollständige, und wahre Nachricht von einer schrecklichen Rache an dem Leibe des Edmund Curl, in Swifts und Popens vermischten Briefen.

37 Hiernächst tritt Elisa in den Cirkel. In diesem Spiele wird auf die lustigste Art die lächerliche Ausgelassenheit derjenigen schaaamlosen Schmierer lächerlich gemacht, welche in pasquillmäßigen Memoiren, und Neuigkeiten die Fehler oder Unglücksfälle beyder Geschlechter zum Verderben des öffentlichen Namens, oder zur Beunruhigung der Privatglückseligkeit offenbaren. Unser guter Dichter (da er nach der ganzen Einrichtung seines Werkes gezwungen war, die Ironie nicht abzulegen) hat da, wo er seinen Zorn nicht zeigen konnte, so viel, als möglich, seine Verachtung gezeiget; indem er hier ein so niedriges Gemälde malet, als nur in den Farben der epischen Poesie vorgestellt werden konnte.

## 266 Anmerk. zum zweyten Buche

Eliza Haywood; diese Frau war die Verfasserinn der höchst ärgerlichen Bücher, genant der Hof von Carimania, und das neue Utopien. Wegen der zwey Knaben der Liebe siehe Curls Schlüssel Seite 22. Aber was für einen Vorwurf er diesem Frauenzimmer auch immer machet, so hatte sie es doch von ihm wenig verdienet, da sie die Unternehmungen des Curl zur Verbesserung der Sitten gerühmet, und sich erkläret hat, "es sey ihr die Sanftmuth seiner Gemüthsart, und diejenige Zärtlichkeit, womit er die Irrthümer seiner Nebengeschöpfe ansehe, so bekannt, daß sie versichert wäre, wenn sie auch finden würde, daß die kleinen Unachtsamkeiten ihres Lebens in seinen Blättern aufgezeichnet wären, sie dennoch sicher glaubte, er würde ihrer auf eine solche Art gedacht haben, die sie selbst nicht anders, als billigen könnte." Frau Haywood *Hist. of Clar.* Gedruckt in der weiblichen Dunciade Seite 18.

38 Kirkall, der Namen eines Kupferstechers. Einige Werke von dieser Frau wurden in 4 Duodezbanden gedruckt, mit ihrem Bildnisse, welches so aufgepußt war.

39 Osborne. Thomas, ein Buchhändler in Grays Inn, der durch seine Unverschämtheit ganz geschickt war, diese Rolle zu spielen; deswegen ist er hieher gesetzt, an die Stelle eines seiner Vorgänger, der diese Stelle weniger verdiente. Dieser Mann machte Advertisements bekannt, die er ein ganzes Jahr lang drucken ließ, und gab vor, daß er die Bücher der Iliade Homers, worauf Herr Pope Unterzeichnungen angenommen hätte, für die Hälfte des Preises ver-

kaufen wollte. Er hatte von diesen Büchern kein Einziges, aber er schnitte die gemeinen Exemplaria in Folio, ohne Kupferplatten auf schlechter Papier gedruckt, welche nicht halb so viel kosteten, zu diesem Formate, welches Quart war.

Ueber dieses Advertissement predigten die Zeitungsschreiber folgender maßen. “ Den 6ten Julius 1739.  
 „ Wie betrübt muß es nicht für einen Schriftsteller  
 „ seyn, wenn er so unglücklich ist, zu sehen, wie  
 „ seine Werke auf eine seinem Namen so nachtheilige  
 „ Art verhökert werden! Wie kann dieses mit seiner  
 „ eigenen Ehre, und mit seiner Gerechtigkeit gegen  
 „ die Subscribenten geschehen? Was für eine Undank-  
 „ barkeit muß man dem einzigen ehrlichen Poeten  
 „ beschuldigen, der im Jahre 1738 lebte, der der hel-  
 „ lestie Trompeter war, den die Tugend verschiedene  
 „ Alter hindurch hatte! Daß Sie einstmals überall  
 „ bewundert, und hochgeachtet wurden, kann nie-  
 „ mand leugnen; Aber daß Sie, und Ihre Werke ist  
 „ verachtet werden, das wird hiedurch wahr ge-  
 „ macht: ” Da dieses ganz falsch war, so hat es der  
 Verfasser nicht sehr gedemüthiget, sondern zog diese  
 gerechte Strafe dem Buchhändler zu.

40 Gießt durch den halben Himmel die erhabne  
 Urne aus. In einer geschriebenen Dunciade (wor-  
 inn sich am Rande einige Verbesserungen von einigen  
 Männern befinden, die schon vor einiger Zeit verstor-  
 ben sind) habe ich eine andere Lesart gefunden, näm-  
 lich: “ Und er hebt seine Urne auf, damit sie durch  
 „ den halben Himmel fließe; seine geschwinde Wasser  
 „ glühen, indem sie fortfließen. ” Ich kann nicht

## 268 Unmerk. zum zwaynten Buche

umhin, diese für die rechte Lesart zu halten: denn öftlich möchte zwar der Unterschied zwischen Brennen und Glühen andern nicht so sehr groß scheinen, doch muß ich gestehen, daß es mir eine Eleganz *je ne scai quoi*, welche man leichter fassen, als erklären kann, zu haben scheint. Zwytens muß jeder, der unsern Poeten liest, bemerkt haben, wie oft er sich des Wortes Glühen in seinen andern Werken bedienet. Wir wollen nur Beyspiele aus dem Homer anführen.

1. Iliade IX. v. 726. Glühet von Zorne.
2. Iliade XI. v. 626. Es glühete die Schlacht.
3. Eben das. v. 985. Das Fleisch schloß sich, und glühete nicht mehr.
4. Iliade XII. v. 45. Der umringte Hector glühete.
5. Eben. v. 475. Sein klopfendes Herz glühete von edelmüthigem Eifer.
6. Iliade XVIII. v. 591. Ein anderer Theil glühete von schimmernden Waffen.
7. Eben. v. 654. Und glühend in Silber.

Ich besorge, daß ich zu viel Exempel anführen möchte, oder dieses Verzeichniß gar zu weitläufig machen könnte; diese sind auch zureichend, seine Liebe für dieses schöne Wort zu beweisen, welches daher alle künftige Ausgaben hier wieder einrücken mögen.

Nach allem aber glaube ich jedoch, daß Brennen das eigentliche Wort sey, um einen Begriff von dem zu erwecken, was zu dieser Zeit von dem Zustande des Herrn Curls gesagt wurde: aber aus eben dieser Ursache schließe ich gerade das Gegentheil. Denn gewiß ein jeder, der unsern Verfasser liebet, wird den Schluß machen, daß er mehr Menschenliebe besaß, als daß er einen Mann über ein solches Unglück, oder

Ueud beschimpfen sollte, welches ihm nicht aus eigener Schuld treffen konnte; sondern wegen eines unglücklichen Umganges mit einem andern. Diese Anmerkung gehöret halb dem Herrn Theobald, halb dem Scriblerus.

41 Des ruhmwürdigen Tages. Einige versichern, dieses habe in der Urschrift der Wohl g=p=te Tag geheissen; aber die Wohlansständigkeit wollte unserm Dichter nicht erlauben, ihn so zu nennen.

Hier bezeiget der gelehrte Scriblerus seinen großen Zorn; er eifert wider alle muthmaßliche Verbesserung auf folgende Art: "Laß es genug seyn, o! Palas, daß jeder vortreffliche Schriftsteller der Alten, er sey Grieche, oder Römer, die ungeschickte Verbesserung eines jeden holländischen, deutschen, und schweizerischen Schulmeisters gelitten hat! Laß wenigstens unsere Engländer frey ausgehen, deren innerer Werth schwerlich von so festem Marmor ist, daß er von so groben und schmutzigen Händen nicht könnte geschändet, oder beslecket werden. Laß es zu, daß sie ihre Werke ihre eigenen nennen, und wenigstens nach dem Tode Ruhe, und Sicherheit vor den Kunstrichtern finden. Wenn diese Leute aufgehöret haben, zu schmählen, so laß sie nicht anfangen, noch etwas schlimmers zu thun, zu Commentiren! Laß sie nicht durch ihre Muthmaßungen Unsinn in die Schriften bringen, correct machen, um alle Sprachen zu vertilgen, und um den Verstand wieder herzustellen, Dunkelheit und Verwirrung anrichten. Unglückliches Schicksal! welches nur die lebhaftesten Geister treffen konnte,

## 270 Anmerk. zum zweyten Buche

„ die jemals geschrieben haben, und sie nur von solchen dummen Köpfen treffen wird, die niemals schreiben können.“

42 Paolo Antonio Rolli, ein italiänischer Poet, und Verfasser vieler Opern in dieser Sprache, welcher theils durch Hülfe seines Genies sich in England gegen zwanzig Jahre in Ansehen erhielt. Er unterrichtete einige angesehenere Leute, welche sich das Ansehen gaben, als wenn sie die Aufsicht über die Opern haben wollten, im Italiänischen.

43 Bentley eröffnete seinen Mund. Nicht von dem berühmten Doctor Richard Bentley, sondern von einem gewissen, Thomas Bentley gesaget, einem kleinen Kunstrichter, der seinem Onkel in einem kleinen Horaz nachahnte. Der große sollte anfänglich dem Lord Halifax zugeeignet werden; aber bey der Veränderung des Ministerii wurde er dem Grafen von Oxford übergeben; aus welcher Ursache der kleine seinem Sohne, dem Lord Harby zugeschrieben wurde. Eine Probe von seiner classischen Elocution, mag man in folgender Lobschrift auf den Frieden von Utrecht sehen. O cupimus Patrem tuum, fulgentissimum illud Orbis Anglicani jubar, adorare. O! ingens Reipublicae nostrae columen! O fortunatam tanto Heroë Britanniam! Illi tali tantoque Viro DEUM per Omnia adfuisse, manumque ejus & mentem direxisse CERTISSIMUM EST. Hujus enim Unius ferme Opera, aequissimis & perhonorificis conditionibus, diuturno, heu nimium! bello, finem impositum videmus. O Diem aeterna memoria dignissimam! qua terrores Patriae omnes excidit, Pacemque diu exoptatam toti

fere Europae restituit, ille populi Anglicani Amor,  
Harlejus.

Critisch, das ist, wörtlich also übersetzt: Deinen Vater, diesen glänzendsten Stern in dem englischen Weltkreise, wünschen wir sehr, anzubeten! O! mächtige Stütze unserer Republik, o durch einen solchen Held glückliches Britannien! Daß Gott bey einem solchen und so großen Manne bey einer jeden Sache war, und beständig, so wohl seine Hand, als sein Herz leitete, ist die ausgemachteste Wahrheit! Denn fast durch seine Hülfe allein, sehen wir einen Krieg, der nur, ach! gar zu lange gedauert hat, endlich unter den gerechtesten, und rühmlichsten Bedingungen zu Ende gebracht. O Tag! welcher ewig verdienet, genannt zu werden! wo alle Schrecken dieses Landes geendiget, und ein Friede, den fast ganz Europa längst gewünscht hatte, durch den Harby, das Vergnügen und die Liebe des englischen Volkes wieder hergestellet wurde.

Aber daß dieser Mann auch im andern Styl schreiben kann, läßt sich aus einem Briefe ersehen, den er an den Herrn Pope drucken ließ, worinn er verschiedene edle Lords auf eine außerordentliche Art herum nimmt, vornehmlich den Lord Bolingbroke, wegen eben dieses Friedens, den er hier für das einzige Werk des Grafen von Orford ausgiebt, wozu er von Gott dem Allmächtigen geleitet worden sey.

44 Wellsted. Leonhard Wellsted, Verfasser des Triumvirats, oder eines Briefes in Versen von Palämon an Celia zu Bath, welches eine Satyre auf den Herrn Pope, und einige seiner Freunde im Jahre

## 272 Anmerk. zum zweyten Buche

1718 seyn sollte. Er schrieb noch andere Dinge, deren wir uns aber nicht erinnern. Smedley in seiner Verwandlung des Scriblerus gedenket eines einzigen, der Hymne an seinen Schöpfer: Und noch eines andern zum Lobe entweder eines Kellers, oder eines Bodens. L. W. welcher in dem Tractat Negl. Bodens, oder von der Kunst zu kriechen, wie ein Kohrdornmel, und hernachmals, wie ein Ahl characterisiret wird, soll, wie Dennis in dem täglichen Journal vom 11ten May 1728 sagt, dieser Mann seyn. Er wurde auch noch als ein anderes Thier, nämlich als ein Maulwurf characterisiret von dem Verfasser des folgenden Gleichnisses:

„Lieber Wellsted betrachte das mühsame Thier,  
 „den Maulwurf, in seinem schmutzigen Loche; es  
 „ist nicht gebohren, über den Boden zu leben,  
 „und siehe wie gewaltig es unter demselben wüh-  
 „let! Alle diese Mühe giebt es sich, um einen  
 „Maulwurfhügel zu machen, und gräbt, scharret  
 „und wirft aus, so lange es lebt. Siehe wie  
 „stolz es ist, ein wenig Roth aufzuwerfen, ohne  
 „zu wissen, was über seinem Kopfe ist; bis es end-  
 „lich, aus Mangel der Augen fortarbeitend ans  
 „Licht tappet, und stirbt.“

Man wird ihn in dem 3ten Buche wieder finden.

45 Ein Jüngling, dem Phöbus unbekannt. Da die Satyre dieser Episode auf die niederträchtigen Schmeicheleyen der Schriftsteller gegen den unwürdigen Reichthum, oder die Größe gehet, so schließt sie sich hier mit einer vortrefflichen Lehre für solche Leute:  
 nämlich,

nämlich, daß, wenn auch ihre Federn, oder ihre Lob-  
sprüche so ausnehmend schön wären, als sie sich ein-  
bilden, dennoch selbst nach ihren eigennützigem Aus-  
sichten ein ungelehrtes Geschöpf, welches den Leiden-  
schaften dienstbar, oder ein Kupler der Luste eines  
solchen eitlen prahlerischen aufgeblasenen Herrn ist,  
bey diesen Gönnern weit besser stehe, und von ihnen  
weit reicher belohnet werde. Scriblerus.

46 Mit Donner zu erschüttern, der aus der  
Senfmühle. Die alte Weise, Donner und Senf zu  
machen war einerley; nachmals aber hat man es vor-  
theilhafter gefunden, ihn in hölzernen Trögen mit  
Stößeln zu verfertigen. Ob Herr Dennis der Erfin-  
der dieser Verbesserung war, weiß ich nicht; aber ge-  
wis ist es, daß er einsmals, als er sich bey einem  
Trauerspiele von einem neuen Verfasser befand, in  
eine große Hitze gerieth, als er einen Donner hörte,  
und rief: „der Henker höhle! das ist mein Donner.“

47 Mit einer läutenden Glocke: eine mechanische  
Behülfe des Pathetischen, welche bey den neuern  
Tragödienschreibern nicht ungewöhnlich ist.

48 Drey Pfeifen Gewisse musikalische Instrumen-  
te, deren sich eine gewisse Art Kunstrichter bedienen,  
um den Poeten des Theaters zu verwirren.

49 Norton. Siehe oben J. Durant Breval, Ver-  
fasser eines sehr außerordentlichen Reisebuches, und ei-  
niger Gedichte. Siehe vorher.

274 Anmerk. zum zweyten Buche

50 Webster- und Whietesfeld. Der eine der Verfasser eines Zeitungsblattes, die wöchentlichen vermischten Schriften genannt, der andere ein Feldprediger. Dieser glaubte, das einzige Mittel, die Religion zu befördern, wäre durch die Wiedergeburt einer geistlichen Kaseren: Jener durch den alten Tod des Fegefeuers: Daher kommen sie darinn überein, ob sie sonst gleich in keinem einzigen Dinge einig waren, alle vernünftigen Geistlichen zu mishandeln. Aus dem schlechten Fortgange, den diese beyden außerordentlichen Leute fanden, können wir sehen, wie wenig schädlich die Bigotterie, und der Enthusiasmus sind, so lange sich der bürgerliche Magistrat klüglich enthält, seine Gewalt der einen zu leihen, um sie wider die andere zu gebrauchen. W.

51 Chancry-Lane hinunter. Der Ort, wo die Amtsverrichtungen der Canzelen geschehen. Das lange Aufhalten der Klienten in diesem Gerichte, und die Schwierigkeiten, herauszukommen, werden in diesen Zeilen in einer lustigen Allegorie vorgestellt.

52 Der so laut und so lange singet. Ein richtiger Character von dem Sir Richard Blakmore Ritter, der, wie sich Dryden ausdrücket, „zu dem Rasseln der Räder seiner Kutsche schrieb,“ und dessen unermüdete Muse nicht weniger als sechs epische Gedichte hervorbrachte: Den Prinzen, und König Artur in zwanzig Büchern; Eliza in zehn Büchern; den Alfred in zwölf; den Erlöser in sechs; außer dem Hiob in Folio, dem ganzen Buche der Psalmen, der Schöpfung in sieben Büchern; der Natur des Menschen in drey, und verschiedenen andern. In dielem Verstande

wurde er hernachmals der ewige Blackmore genannt. Allem diesem ungeachtet, scheint doch Herr Gibbon versichert zu seyn, daß dieser vortrefliche Verfasser selbst nicht glaubte, daß er mit dem Homer auf einem Fuße stünde. *Art of Poetry* Band I. Seite 108.

Aber wie sehr verschieden ist das Urtheil des Verfassers der Charactere der Zeiten: S. 25 saget er: „Sir Richard Blackmore ist darinn unglücklich, daß er seine eigenen Talente miskennet: und er ist viele Jahre hindurch unter den Schriftstellern nicht einmal genannt, oder nur gedacht.“ Selbst Herr Denis ist ganz anderer Meynung, als sein Freund, Herr Gibbon. „Blackmors Handlung, sagt er, ist weder eine einzige, noch eine ganze, noch eine moralische, noch eine allgemeine; und folglich kann er keine Sabel, und kein heroisches Gedicht haben: seine Erzählung ist weder wahrscheinlich, noch angenehm, noch wunderbar; seine Charactere haben keine von den nöthigen Eigenschaften; die Dinge, welche in seiner eigenen Erzählung enthalten sind, sind weder der Natur nach angenehm, noch zahlreich genug, noch richtig geordnet, und setzen so wenig in Erstaunen, als sie rühren.“ Ja er gehet so weit, zu sagen, „daß Sir Richard kein Genie hätte, und setzet vorher fest; das Genie entsprünge aus einer wüthenden Freude, und einem Stolze der Seele über den Einfall eines außerordentlichen Gedankens. Viele Menschen, saget er, haben diese Gedanken, ohne diese Regungen der Hitze, und des Stolzes der Seele, weil es ihnen an genugsamen Feuer fehlet, ihre Geister in Bewegung zu setzen;

„ und diese nennen wir kalte Schriftsteller. Andere,  
 „ welche sehr viel Feuer haben, aber keine vortreffli-  
 „ che Organe, fühlen die gedachten Regungen, ohne  
 „ die außerordentlichen Gedanken; und diese nen-  
 „ nen wir schwülstige Schriftsteller.“ Aber er erklä-  
 ret sich, daß Sir Richard weder die Gedanken, noch  
 die Regungen habe. Anmerkungen über den Prinzen  
 Arthur in 8v. 1696 die Vorrede.

Dieser Mann mishandelte in seinen ersten Werken  
 den Character des Herrn Dryden, und in seinem letz-  
 ten den guten Namen des Herrn Pope, indem er ihn  
 in sehr hohen und ernsthaften Worten der Unheiligi-  
 keit, und Unstittlichkeit beschuldiget (Siehe den Ver-  
 such *on polite writing*, Band 2. Seite 270.) auf die  
 bloße Nachricht, von dem Edmund Curl, daß er der  
 Verfasser eines travestirten Psalmes sey. Herr Dennis  
 fieng eben diese Nachricht auf; aber mit einer Zugabe  
 dessen, was Herr Richard aus der Acht gelassen hatte,  
 nämlich eines Grundes, sie zu beweisen. Da dieser  
 ganz besonders ist; so wollen wir ihn hieher setzen.  
 „ Er war es, der den Psalm Davids in eine Bur-  
 „ leske verwandelte. Es scheint mir, augenschein-  
 „ lich, daß dieser Psalm von einem papistischen Reim-  
 „ schmied in eine Burleske verwandelt wurde. Die  
 „ Reimer, welche, als Protestanten aufgezogen sind,  
 „ mögen übrigens seyn, was sie wollen, lächerlich,  
 „ betrüglich, oder Atheisten, so hat ihre Erziehung  
 „ doch einen unauslöschlichen Eindruck für die heilige  
 „ Schrift auf sie gemacht. Aber ein papistischer Reim-  
 „ schmied ist unter der Verachtung dieser heiligen  
 „ Schrift erzogen worden; und zeige man mir einen  
 „ andern papistischen Reimschmied!“ Diese Art zu

argumentiren ist dem Dennis gewöhnlich; er hat sich eben derselben wider den Sir Richard selbst bedienet; indem er ihn der Gottlosigkeit, und des Unglaubens ebenfalls beschuldiget. „ So wie alle himmlische Maschinen des Blackmore nicht einmal nach der allgemein angenommenen Meynung vertheidiget werden können; so sind sie auch der Lehre der Kirche von England schnurgerade entgegen; denn die sichtbare Herabkunft eines Engels muß ein Wunder seyn. Nun aber ist es eine Lehre der Kirche von England, daß die Wunder schon lange vorher aufgehöret hatten, ehe der Prinz Arthur in diese Welt kam. Wenn nun die Lehre der Kirche von England wahr ist, wie wir glauben müssen, so sind alle himmlische Maschinen in dem Prinzen Arthur unerträglich, weil es ihnen nicht nur an menschlicher, sondern auch an göttlicher Wahrscheinlichkeit fehlet. Wenn aber die Maschinen erträglich sind, das ist, wenn sie nur eine göttliche Wahrscheinlichkeit haben; so folget nothwendig daraus, daß die Lehre der Kirche falsch sey. Ich überlasse es also einem jeden Geistlichen, die Sache zu beurtheilen. „ Vorrede zu seinen Anmerkungen über den Prinzen Arthur.

53 Da sich das Morgengebeth und die Geißelung — Das ist zwischen elf und zwölf Uhr, des Morgens, wo die Verbrecher in Bridewell gezüchtiget werden. Dieses heißt, die Zeit des Tages pünktlich bemerken: Homer bezeichnet sie durch den Umstand, daß die Richter aus dem Gericht aufstehen, oder die Arbeiter ihr Mittagsmahl halten; unser Verfasser aber bezeichnet sie durch einen für die Perso-

nen, und die Scene des Gedichtes geschickten Umstand: denn wir müssen uns erinnern, daß das Gedicht an dem Abend eines Lordmajors Tages anfieng: das erste Buch erzählte, was in der Nacht geschehen war; am nächsten Morgen nehmen die Spiele an dem Strande ihren Anfang, werden Fleetstreet hinunter fortgesetzt (Orter, wo Buchhändler wohnen) alsdann gehen sie bey Bridewell nach Fleet-Ditch, und endlich durch Ludgate zu der Stadt, und zum Tempel der Göttinn.

54 *Wartet durch Dick und Dünn — Liebe zum Noth — Finstere Geschicklichkeit.* Die drey vornehmsten Eigenschaften der Parthenscribenten, daß sie sich bey Nichts aufhalten; daß sie gerne mit Noth werfen, und daß sie im Dunkeln herum tappen.

55 *Die wöchentlichen Journale; Blätter voll Neuigkeiten, und Verläumdungen von verschiedenen Seiten, und Partheyen, welche oftmals von einer Seite zu der andern übergiengen, und sich nannten: Das Journal von London, das brittische Journal, das tägliche Journal u. s. w.* Die heimlichen Verfasser von denselben waren auf eine Zeitlang Oldmixon, Noome, Arnall, Concanen, und andere; Leute, welche unser Verfasser niemals gesehen hatte.

56 *Einen Vorrath Kohlen.* Unser liebereiche Dichter erinnert uns sogleich, wenn er von einem schmutzigen, oder elenden Werke geredet hat, an die Armut der Beleidiger, als die einzige Entschuldigung, welche dergleichen Dinge verringern könne. Man bemerke nur, so oft von einem Diebe, einem Straf-

fenräuber geredet wird, wie sehr der Haß gegen diese Charactere abnimmt, so bald hinzugesetzt wird, ein bedürftiger Dieb, ein armer Taschendieb, ein hungriger Strassenräuber u. s. w.

57 In nackter Majestät steht Oldmixon. Herr John Oldmixon, der älteste Kunstrichter unserer Nation, nächst dem Herrn Dennis; ein ungerechter Tadler des profaischen Versuches über die Critik von Addison, den er gleichfalls in seiner Nachahmung des Bouhours, genannt die Künste der Logik und Rhetorik, wider den Augenschein gemisdeutet hat; denn Seite 45 führet er den Zuschauer an, als wenn er den D. Swift namentlich gemishandelt hätte; da doch nicht ein Wort wider denselben da stehet; und Seite 304 ist er so verläumderisch, daß er den Hrn. Addison zum Verfasser des 43ten Stückes des Schwägers machet, welches von seinem eigenen Gleichnisse sagt, es wäre so groß, als jemals von einem Menschen gedacht wäre. „ In der Poesie war er nicht so „ glücklich, als arbeitsam, und deswegen würde er „ von dem Schwäger N. 62. mit dem Namen Omi- „ cron, der ungebohrne Poet, bezeichnet. „ Curls Schlüssel, Seite 13. „ Er schrieb dramatische Wer- „ ke, und einen Band Poesien, welche aus heroi- „ schen Episteln u. s. w. bestanden, worunter eini- „ ge gut gemacht waren; „ sagt der große Beurthei- „ ler, Herr Jacob, in seinem Leben der Poeten, Band 2. Seite 303.

In seinem Versuche über die Critik, und über die Künste der Logik und Rhetorik streuet er manche

## 280 Anmerk. zum zweyten Buche

Anmerkung über unsern Verfasser ein. Aber seine größte Kunst bewies er als ein Verderber der Geschichte, in der ärgerlichen Geschichte der Stuarte in Folio, und in seiner critischen Historie von England in zweyen Octav Bänden. Da der Bischof Kennet ihn gebrauchte, die Geschichtschreiber seiner Sammlung herauszugeben, so verfälschte er die Chronik Daniels in unzähligen Stellen. Und dennoch gab eben dieser Mann in der Vorrede des ersten von diesen Büchern einen besondern Umstand vor, um drey berühmte Personen zu beschuldigen, daß sie die Geschichte des Clarendon verfälscht hätten. Von diesem Umstand hat der D. Utterburn, vormaliger Bischof von Rochester, welcher der einzige war, der damals von ihnen noch lebte, das Gegentheil bewiesen; und eben der Theil, den er für verfälscht ausgab, ist nachmals fast nach 9 Jahren in dem Originalmanuscripte dieses vortrefflichen Schriftstellers an das Licht gezogen worden. Er war auch, so lange er lebte, ein giftiger Parthen-scribent für Gold, und bekam seine Belohnung mit einer kleinen Stelle, die er bis an seinen Tod besaß.

§8 Ach! warum, ihr Götter! müssen denn zwey mal zwey vier machen? Dieser alte Kunst-richter beklaget sich mit vielem Grunde; ohne Zweifel war es ein Versehen in der Verfassung der Dinge. Denn da die Welt, wie ein großer Schriftsteller saget, dem Menschen deswegen gegeben ist, damit er darüber disputire, so konnte er glauben, daß er durch eine armselige Gabe verspottet sey, wofern et was als gewiß erwiesen wäre. Daher schlossen jene

größten Lehrer der Weisheit, die Sceptiker, und Academiker, mit Grunde, daß zwey mal zwey nicht vier machen.

Scribl. W.

Aber wir dürfen nicht so weit gehen, um zu beweisen, was der Dichter vornehmlich sagen wollte, daß es ungereimt sey, sich über ein hohes Alter zu beklagen, welches nothwendig erfolgen muß, so lange unser Verlangen unserm Leben noch immer ein Jahr mehr bezulegen, erfüllet wird.

59 Hierauf tauchte sich Smedley unter. In den untergeschobenen Ausgaben war diese ganze Episode einem Anfangsbuchstaben E. bengelegt: wenn man darunter den Laureaten verstand, so konnte nichts ungereimter seyn; weil gar nichts weniger mit seinem Character übereinstimmt. Die Allegorie erfordert offenbar einen Mann, der sich mit Verläumdungen beslecket, und sich mit kothigten Werken sehr beschmutzt hat: Die Schriften des Herrn Eusden beleidigten selten auf eine andere Weise, als durch die Länge, und durch die Menge seiner Werke, welche deswegen auch in dem ersten Buche keines andern Fehlers wegen getadelt werden. Aber die hier gedachte Person, ein Irländer, war Verfasser, und Herausgeber vieler ärgerlichen Stücke eines wöchentlichen Journals von Whitehal, in dem Jahre 1722, unter dem Namen Sir Jacob Baker; vornehmlich aber schrieb er ganze Bände von Unflätereien wider den Dr. Swift und Herrn Pope, genannt Gulliveriana und Alexandriana in Octav 1728.

## 282 Anmerk. zum zweyten Buche

60 Darauf versuchte † ein Mann von Genie und Witz, welcher sich insgeheim mit einigen von diesen Blättern abgegeben hatte, dem unser Dichter, anstatt einer Satyre, einen Lobspruch beysetzt, weil er verdiente, eine bessere Beschäftigung zu haben, als Partheystreitigkeiten, und persönliche Schmähungen.

61 Concanen. Mattheas Concanen, ein Irländer, der in der Rechtsgelehrsamkeit unterwiesen war. Smedley, einer seiner Brüder in der Feindschaft wider Swift, beschuldiget in seiner Verwandlung des Scriblerus, Seite 7, ihn, er habe sich einer Schrift gerühmet, die er nicht geschrieben, sondern andere durchgesehen, und für ihn geschrieben hätten. Er war der Verfasser verschiedener dummen und todten Gewäsche in dem brittischen, und londoner Journale, und in einem Blatte, genant der Speculatist. In einer kleinen Schrift unter dem Titel, Zugabe zu dem Tieffinnigen, gieng er mit unserm Dichter so übel um, daß er ihm nicht nur oft die Verse des Hrn. Broome zuschrieb, welche er denn gewissermaßen wirklich zu verantworten hatte, weil er das, was dieser Mann schrieb, verbesserte, sondern auch die Verse des Herzogs von Buckingham, und anderer. Jrgend jemand rieth ihm, auf dieses seltene Stück das Motto zu setzen: *De profundis clamavi*. Nach der Zeit war er ein Miethscribent an der *Daily Courant*, worinn er viel Unflätheren wider den Lord Bollingbrocke, und andere ausschüttete. Hierauf wurde dieser Mann auf eine erstaunliche Art zu einer Stelle in Jamaica befördert, um Recht und Gerechtigkeit zu verwalten.

62 Mit einem jeden ein kranker Bruder auf dem Rücken, Söhne eines Tages u. s. w. Diese waren tägliche Blätter, unter welchen viele, um die Kosten zu verringern, auf ein ander gedruckt wurden.

63 Osborne, ein Name, den der älteste und ernsthafteste dieser Scribenten annahm, der sich zuletzt seiner Pupillen schämte, seine Blätter aufgab, und in seinem Alter still saß.

64 Wie Niobe; siehe die Geschichte in Dvids Verwandlungen, Buch 7, wo die elende Verwandlung in Stein dieser alten Dame pathetisch beschrieben wird.

65 Gazettenschreiber. Wir dürfen hier nicht verschweigen, daß ein neuer Critikus den Dichter hier eines Anachronismus beschuldiget, und versichert, daß diese Gazettenschreiber nicht zu der Zeit gelebet haben, wo dieses Gedicht geschrieben wurde, und uns heraus fodert, ihm ein solches Blatt, von dieser Zeit aufzuweisen. Allein wir können mit einer gleichen Zuversicht behaupten, daß diese Gazettenschreiber auch nicht nach der Zeit gelebet haben, und können die ganze gelehrte Welt herausfordern, uns auf diesen Tag ein solches Blatt aufzuweisen. Es sollte daher in Sachen, die so dunkel sind, unser Verfasser nicht so übereilet getadelt werden.

Scribl.

Ungeachtet dieser affectirten Unwissenheit des guten Scriblerus war der tägliche Gazettenschreiber ein Titel, der gewissen Papieren, die alle nur einen Tag dauerten, in sehr eigentlichem Verstande beyge-

Leget werden konnte. In diesen, als in einer allge-  
 meinen Grube, wurde alles Zeug aufgenommen,  
 was sonst in verschiedenen Journalen zerstreuet gewe-  
 sen, und auf öffentliche Kosten der Nation herum-  
 gegangen war. Die Verfasser waren eben die unbe-  
 kannten Leute; wurden aber zuweilen von Staats-  
 männern, Hofmännern, Bischöfen, Dechanten und  
 Doctoren abgelöset, welche gelegentliche Versuche  
 schrieben: Die Niedrigsten wurden mit Geld bezah-  
 let, andere mit Stellen, und Bedienungen von 100  
 bis 1000 Pfund. Es erhellet aus der Nachricht des  
 geheimen Ausschusses, welcher die Aufführung des  
 R. Grafen von D. untersuchte: daß nicht weniger,  
 als 50077 Pfund, 18 Schilling an Verfasser, und  
 Drucker solcher Blätter, wie der freye Britte, die  
 tägliche Courante, Corncutters Journale, Gazetten-  
 schreiber, und andere politische Blätter sind, zwi-  
 schen dem 10ten Februarius 1731 bis den 16ten  
 1741 bezahlet waren. Dieses zeigt, daß die Milde  
 eines Ministers für die im Schwange gehende Dumm-  
 heit von 10 Jahren in Brittanien doppelt so viel  
 ausgegeben hat, als die Summe, welche Ludwig dem  
 14ten so viel Ehre erwarb, da er sie in jährlichen  
 Pensionen an Gelehrte in ganz Europa ausgab. In  
 dieser, und in einer noch weit längeren Zeit ward  
 keine einige Besoldung am Hofe, und keine Bedie-  
 nung an der Kirche, oder auf den Universitäten, von  
 einiger Betrachtigkeit, irgend einem Manne für seine  
 Gelehrsamkeit, ohne Absicht auf sein Verdienst, als  
 ein Partheyscribent, oder auf seine flüchtigen Blätter  
 ertheilet.

Es verdienet, hier angemerket zu werden, daß von

allen Lobschriften, welche diese Scribenten auf diesen großen Minister schrieben, auf diesen Tag keine einzige mehr vorhanden, oder nur gedacht wird; ja, daß alles, was jene geschrieben haben, seinem persönlichen Charactere nicht so viel Ehre erworben hat, als ein einziges gelegentliches, kurzes Lob unseres Verfassers. „Gesehen habe ich ihn, aber in einer  
 „glücklichen Stunde seiner gesellschaftlichen Freuden, die man übel für die Gewalt vertauschet; ich  
 „sah ihn, unbelästiget von dem feilen Schwarm,  
 „ohne Falschheit lachen, und ohne Bestechung gewinnen.“

66 Arnall. Wilhelm Arnall, der zu einem Sachwalter erzogen war, war in diesen Werken ein vollkommenes Genie. Er fieng mit seinem zwanzigsten Jahre mit wüthenden Parthenschriften an, und bekam darauf die Stelle des Concanen in dem brittischen Journale. Als die Dunciade zum erstenmal herauskam, beredete er den Verfasser, daß er ihm seinen verdienten Platz in derselben nicht gab, indem er ihn in einem Briefe seinen Abscheu vor solchem Verfahren seiner Vorgänger bezeugte. Nachmals aber verdiente er durch die außerordentlichste Verwegenheit, und persönliche Mishandlung verschiedener großen Männer, welche besondere Gönner dieses Dichters waren, in dem Tempel der Schande aufs vollkommenste eine Blende: ein Zeuge davon ist das Blatt, der freye Britte genannt; eine Aufschrift unter dem Titel, an den wahren Zusammenstopler 1732, nebst vielen andern. Er schrieb für Gold, und bildete sich etwas darauf ein; und in der That nicht

ohne Ursache, weil es aus vorherbesagter Nachricht erhellet, daß er für die freyen Britten, und andere Schriften, in Zeit von 4 Jahren, nicht weniger, als 10997 Pfund, 6 Schilling und 8 Pfening aus der Schatzkammer empfieng. Oft aber überschritte er, aus Wuth, oder aus Ehorheit, alle Gränzen seiner Vollmacht, und zwang seinen angesehenen Gönner, seine Verläumdungen abzulehnen.

67 Der untertauchende Prälat u. s. w. Da man auf eine verhaßte Art vorgegeben hat, daß unter diesem Titel ein wahrhaftig großer Prälat gemeynet sey, der sich eben so ehrwürdig gemacht hat, durch die Vertheidigung der igtigen Balanze der Macht in der bürgerlichen Staatsverfassung, als durch die Widersetzungen wider den Entwurf aller Aufhebung der Gewalt in der Religion; so bin ich es dem Andenken meines verstorbenen Freundes schuldig, zu erklären, daß er kurz vor seinem Tode, als ich ihm von diesem Gerüchte sagte, es niederträchtig, und boshaft nannte, welches, wie er sagte, ein jeder aufrichtiger Mann aus dem Lobe, das er eben diesem Prälaten in einer andern Stelle seines Gedichtes freywillig beygelegt hätte, erkennen würde. W.

68 Wie der schöne Zylas. Welcher von den Wassernymphen geraubt, und in den Fluß gezogen wurde. Die Geschichte wird weitläufig von dem Valerius Flaccus erzählet B. 3. Argon. siehe Virgils Æcl. 6.

69 Ein Arm des Styr.

Οἱ τ' ἀμφ' ἱμερτὸν Τιταρήσιον ἔργ' ἐνέμοντο,  
 Ὅς ῥ' ἐς Πηνειὸν προΐει καλλιρροὸν ὕδαρ,  
 Οὐδ' ὄγε Πηνειῶν συμμίσγεται ἀργυροδίνη,  
 Ἀλλ' ἄ τ' ἐ μιν καθ' ὑπερθεὺς ἐπιρρέει ἠΐτ' ἔλαιον.  
 Ὅρκος γὰρ δεινῶς Στυγὸς ὕδατος ἐσὶν ἀπορρώξ.

Hom. Iliad. 2. Catal.

Von dem Lande der Träume in eben dieser Gegend redet er Odysf. XXIV. Siehe auch Lucians wahre Geschichte. Lethe, und das Land der Träume deutet allegorisch das Erstaunen, und die träumerische Naserey der Poeten an, welche eben so dumm, als ausschweifend ist. Von den Wassern des Alpheus, welche unter dem See von Pisa durchgehen, um sich mit den Wassern der Arethusen in Sicilien zu vermischen, sehe man den Moschus Idyll. VIII. Virg. Ecl. X.

Sic tibi, cum fluctus subterlabere Sicanos,  
 Doris amara suam non intermiscet undam.

Und an einem andern Orte III. B. Aeneis.

— Alpheum fama est huc, Elidis amnem  
 Occultas egisse vias subter mare, qui nunc  
 Ore, Arethusa, tuo Siculis confunditur undis.

70 Und Milbourn. Lucas Milbourn ein Geistlicher, der aufrichtigste unter den Kunstrichtern, der, als er wider Drydens Virgil schrieb, ihm zugleich die Gerechtigkeit erzeugte, daß er seine eigene Uebersetzung drucken ließ, welche unerträglich war. Seine Weise zu schreiben hatte eine große Aehnlichkeit mit der Schreibart der Helden der Dunciade wider un-

fern Verfasser, die man in der Vergleichung des Dryden mit ihm im Anhang sehen wird.

71 Weit um ihn her. Man muß hoffen, daß die Satyre in diesen Zeilen in dem eingeschränkten Verstande werde genommen werden, in welchem unser Verfasser sie nahm, nämlich bloß von solchen Geistlichen, welche, ob sie gleich feyerlich zum Dienste der Religion bestellet sind, sich dennoch aus gewinnsüchtigen, und lasterhaften Endzwecken dem Dienste der Diener der Partheyen widmen; und ob sie gleich in einer völligen Unwissenheit der Welt erzogen worden, sich dennoch mit der Regierung derselben befassen wollen, und sie folglich beunruhigen, und in Unordnung bringen; worinn sie nur ihren Vorgängern nicht gleich sind, als sie noch einen größern Theil von Macht und Ansehen besaßen, die sie ohne Unterschied brauchten, worauf in diesen Zeilen geziellet wird, entweder um eine willkührliche Gewalt zu unterstützen, oder Rebellion zu erregen; die Laster der Tyrannen zu canonsiren, oder die Tugenden der Patrioten anzuschwärzen; die Religion durch Aberglauben zu verfälschen, oder sie durch läderliches Leben zu verrathen, nachdem man es am besten fand, entweder politische Endzwecke zu vernichten, oder den Thorheiten der Großen zu schmeicheln.

W.

72 Luds berühmte Thore. " Da der König Lud die Stadt ausbessern ließ, nannte er sie nach seinem eigenen Namen, Ludsstadt; das starke Thor, welches

„ welches er an der westlichen Seite erbauen ließ,  
 „ nannte er gleichfalls zu seiner Ehre Ludsgate (Ludsthor). Im Jahre 1260 wurde dieses Thor mit  
 „ den Bildnissen des Lud, und anderer Könige verzieret. Diesen Bildern wurden in der Regierung  
 „ Eduard des 6ten von unartigen Leuten die Köpfe  
 „ abgeschlagen, und sie wurden sonst noch geschändet.  
 „ Die Königin Maria ließ auf ihre alten  
 „ Rumpfe wieder neue Köpfe setzen. Im 28sten Jahre der Königin Elisabeth wurde eben dieses Thor  
 „ gänzlich abgebrochen, und wiederum neu und schön  
 „ erbauet, mit den Bildern des Lud, und anderer,  
 „ wie vorher. „ Stows, *Survey of London*.

73 Siehe Hom. Odyss. XII. Ovid Met. I.

74 Durch das lange, schwere, mühsame Blatt.  
 „ Alle diese Zeilen ahmen die langsame Schläfrigkeit  
 „ nach, womit sie fortlesen. Es ist einem jeden,  
 „ der ein poetisches Ohr hat, unmöglich, sie zu lesen,  
 „ ohne die Schwerfälligkeit, welche in den Versen  
 „ lieget, zu empfinden, um die Handlung nachzuahmen,  
 „ welche sie beschreiben. Das Gleichniß  
 „ von den Fichten ist sehr passend, und schickt sich  
 „ sehr gut für den Inhalt; „ sagt ein Feind in seinem  
 „ Versuch über die Dunciade Seite XXI.

75 Dreyimal bemühet sich Budgel zu sprechen.  
 Dieser Mann ist berühmt wegen seiner Reden, die er  
 bey vielen Gelegenheiten über den Entwurf der Südsee-  
 handlung machte. „ Er ist ein sehr sinnreicher  
 „ Mann, und hat einige vortreffliche Epilogen zu  
 Popen W. B. 6.

I

„ Schauspielen geschrieben, nebst einem kleinen Stück  
 „ Et über die Liebe, welches sehr artig ist; „ sagt  
 Jakob in dem Leben der Poeten, Band 2. Seite  
 289. Aber dieser Mann machte sich nach der Zeit noch  
 weit berühmter, und sowohl bey den größten Staats-  
 männern von aller Partheyen, als auch bey allen  
 Gerichtshöfen dieser Nation persönlich bekannt.

76 Toland, Tindal. Zween Männer, die nicht  
 so glücklich waren, daß sie in der Dunkelheit blie-  
 ben, und wider die Religion ihres Landes schrieben.  
 Toland, der Verfasser der Liturgie des Atheisten,  
 Pantheisticon genannt, war ein Spion, den der  
 Lord Orford besoldete. Tindal war der Verfasser  
 der Rechte der christlichen Kirche, und des Chri-  
 stenthums, so alt als die Schöpfung. Er schrieb auch  
 eine Schmähschrift wider den Grafen S. welche noch  
 in der Handschrift von einem sehr angesehenen Manne,  
 der damals nicht mehr im Ministerio war, und dem  
 er es gewiesen hatte, um seinen Beyfall zu erhalten,  
 unterdrücket wurde: Dieser Dr. gab nachmals eben  
 dieses Stück mutatis mutandis wider diesen letzten  
 Mann heraus.

77 Kein Reich Christi auf Erden. Curl sagt in  
 seinem Schlüssel zur Dunciade, „ diese ziele auf eine  
 „ Predigt eines ehrwürdigen Bischofes. „

78 So wie das, was ein Holländer u. s. w.  
 Es ist ein gemeiner und thörichter Irrthum, daß ei-  
 ne leichtfertige Parodie, auf eine ernsthafte, und be-  
 rühmte Stelle, eine Spötterey auf diese Stelle sey.  
 Der Leser kann also, wenn er will, diese Zeilen ei-

ne Parodie auf das erhabene Vergleichniß des Verfassers in dem Versuch von Menschen, Epistel IV, nennen: „Wie der kleine Kieß u. s. w.“ Aber wird deswegen wohl jemand auf die Gedanken gerathen, daß das eine Spötterey auf das andre sey? Zwar in jeder Parodie befindet sich eine Spötterey: aber wenn das Bild von einem Gegenstand auf den andern übergetragen wird, und der Inhalt ist kein Gedicht, das zur Burleske gemacht worden, (welches, wie Scriblerus hoft, der Leser von einem burlesken Gedicht unterschieden wird) so fällt die Spötterey nicht auf die Sache, welche nachgeahmet wird, sondern auf die Nachahmung. So, zum Exempel, wenn der Panzer des alten Eduard auf der Brust des Cibber strahlet, ist es ohne Zweifel ein Gegenstand, der lächerlich genug ist. Aber ich glaube, das Lächerliche fällt weder auf den König Eduard, noch auf seinen Panzer, sondern allein auf den, der den Panzer trägt. Dieses lasse man sich gesagt seyn, um die Parodien unsers Verfassers von profanen, oder heiligen Scribenten zu erklären. Die Parodie ist eine Figur, welche in einem comisch-epischen Gedichte allemal gute Wirkung thut. W.

79 Centlivre. Frau Susanna Centlivre, Gemahlinn des Herrn Centlivres, Yeoman of the Mouth des Königes. „Sie schrieb viele Schauspiele, und ein Lied, sagt Herr Jacob, Band I. Seite 32, ehe sie noch 7 Jahr alt war.“ Sie schrieb auch eine Ballade wider Herrn Popens Homer, ehe er ihn noch angefangen hatte.

80 Boyer setzte den Staat, und Law die Bühne an die Seite. A. Boyer, ein Schriftsteller, welcher Annalen, politische Sammlungen in vielen Bänden zusammen trug. Wilhelm Law A. M. schrieb mit großem Eifer wider die Schaubühne; Herr Dennis antwortete ihm eben so eifrig: ihre Bücher wurden 1726. gedruckt. Herr Law versicherte; „ das  
 „ Schauspielhaus sey der Tempel des Teufels; das  
 „ besondere Vergnügen des Teufels, wo sich alle,  
 „ die dahin gehen, dem Teufel ergeben; wo alles  
 „ Gelächter ein Gelächter unter Teufeln sey, und  
 „ alle diejenigen, welche sich daselbst befinden, in  
 „ den Gallerien der Hölle die Musik hören. „ Hier-  
 auf antwortete Herr Dennis: „ es sey völlig eben  
 „ ein so großer Unterschied unter den wahren Schau-  
 „ spielen, und unter einem andern der Poetaster,  
 „ als zwischen zweyen Religionsbüchern, der Bibel  
 „ und dem Alcoran. Darauf erweist er, daß alle  
 „ diejenigen, so wider die Schaubühne geschrieben  
 „ haben, Jacobiten und Nonjurors wären; und  
 „ allemal zu einer Zeit schrieben, wenn etwas für  
 „ den Prätendenten geschehen sollte. Herr Colier  
 „ gab seine kurze Betrachtung heraus; als Frank-  
 „ reich sich für den Chevalier erklärte: und seine  
 „ Widerrathung gerade zu der Zeit des großen  
 „ Sturms, als die Verwüstung, welche dieser Orcan  
 „ angerichtet, die Gemüther der Menschen in Schre-  
 „ cken und Erstaunen gesetzt, und sie zur Melancholie  
 „ und Verzweiflung geneigt gemacht hatte. Herr  
 „ Law nahm die Gelegenheit wahr, die Schaubüh-  
 „ ne anzugreifen, als er von den großen Zurüstun-  
 „ gen hörte, welche außerhalb gemacht wurden,

„ und wovon die Jacobiten sich schmeichelten, daß  
 „ sie ihr Absehen auf ihren Vortheil hätten. Und  
 „ was des Herrn Bedford ernstliche Vorstellung be-  
 „ trifft; so weiß ich zwar nicht die Zeit, wenn er  
 „ sie heraus gab, doch wollte ich wetten, daß es  
 „ damals geschah, als der Herzog von Numont sich  
 „ zu Sommersethous befand, oder auch zur Zeit  
 „ der neulichen Rebellion. „ Dennis, in seiner  
 wider Herr Law vertheidigten Schaubühne auf der  
 letzten Seite. Eben dieser Herr Law ist der Verfasser  
 eines Buchs unter dem Titel, Appellation an  
 alle diejenigen, welche an der Wahrheit des Evan-  
 gelii zweifeln, oder sie nicht glauben; worinn er  
 ein System des ächtesten Spinozismus für die erha-  
 benste Theologie vorträgt, und uns unter andern  
 seltenen Dingen auch unterrichtet, daß Sir Isaac  
 Newton die Grundsätze seiner Philosophie einem ge-  
 wissen Schuhflecker, Jacob Böhme, gestohlen habe.

81 Morgan. Ein Schriftsteller, der wider die  
 Religion schrieb, und der sich von dem Pöbel seiner  
 Kunst durch nichts anders unterschied, als durch die  
 Pracht seines Titels; weil er seine Moral vom  
 Dindal, und seine Philosophie vom Spinoza gestoh-  
 len hatte, so nennet er sich selbst, mit Gunst der  
 Engländer, einen moralischen Philosophen.

W.

Ebend. Mandevil. Dieser Schriftsteller, der sich  
 auf den Namen eines unmoralischen Philosophen  
 eben so viel einbildet, war der Verfasser eines be-  
 kannten Buches, genannt die Fabel von den Lö-

wen. Er will darinn beweisen, daß die moralische Tugend eine Erfindung der Betrüger, die christliche Tugend eine Aufbürdung der Narren, und das Laster nothwendig und allein vermögend sey, die Gesellschaft blühend, und glücklich zu machen. W.

82 Norton. Norton de Foe, ein Abkömmling des bekannenen Daniel; *Fortes creantur fortibus*. Einer von den Verfassern der fliegenden Post, ein höfliches Werk, worinn Herr P. zuweilen die Ehre hatte, nebst andern höhern Personen gemishandelt zu werden; er schrieb ferner für Geld viele Schwänke und tägliche Blätter, worunter er niemals seinen Namen setzte.

83 Und bloße Sterbliche würden ihn 2c. Diese Zeile giebt uns eine vortreffliche Sittenlehre, daß wir niemals bloß nach dem Schein urtheilen sollen; eine Lehre für alle Menschen, daß sie, wenn sie etwa eine ehrwürdige Person in solchen Umständen sehen sollten, nicht zu übereilt urtheilen: weil nicht nur die Poeten oft einen inspirierten Barden in dieser Stellung beschreiben: „ am schönen Ufer des Cam wo  
„ Chaucer begeistert lag, „ und dergleichen: sondern ein berühmter Casuist sagt uns auch; „ wenn man  
„ einen Priester in einer unanständigen Handlung  
„ siehet, so muß man es für einen Betrug des Ge-  
„ sichts, oder eine Verblendung des Teufels hal-  
„ ten, der zuweilen die Gestalt heiliger Männer an-  
„ nimmt, um ein Aergerniß zu verursachen. „

84 Fleet. Ein Gefängniß an dem Rande des Gra- bens für Schuldner, welche nicht bezahlen konnten.

